

Vergessen

«Nächster Halt: Sarnen Nord», hiess es im Zug. Doch der fuhr einfach weiter. 23

«Vater und Sohn Dillier sind Gewährsleute»

Sarnen/Sachseln Die Proben zum Visionsgedenkspiel «Vo innä uisä» sind angelaufen. Geri Dillier sucht mit Schauspielern den Rhythmus zwischen Stille und Sprechen. Sein Sohn Jul Dillier vertieft Bilder mit einem Chor.

Romano Cuonz

redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Mit den Spielerinnen und Spielern bin ich zurzeit in der Abtastphase», sagt Geri Dillier. Er ist Regisseur und Leiter des Visionsgedenkspiels zu «600 Jahre Niklaus von Flüe». Jul Dillier aber meint: «Im Chor versuche ich mich mit den überaus motivierten Sängerinnen und Sängern zu finden.» Das eine Szenario spielt sich im Probelokal neben der Obwaldner Kantonsschule ab. Das andere im Singsaal des Sachsler Türl-Schulhauses.

Was dabei doch recht besonders ist: Bei diesem Kulturprojekt sind Vater (Geri Dillier, 68) und Sohn (Jul Dillier, 27) für ein grosses Werk gemeinsam im Einsatz. Mindestens jetzt, in den Anfängen, arbeiten sie zwar noch in getrennten Räumen und an zwei verschiedenen Orten.

Intensität und Konzentration

Im Sarnen Probelokal erklärt Geri Dillier den Spielern: «Das Visionsgedenkspiel «Vo innä uisä» will sowohl dem inneren als auch dem äusseren Weg von Niklaus von Flüe nachgehen.» In die spirituelle Innenwelt des Mystikers würden Visionen – etwa die Pilgervision – führen. Die Aussenwelt aber würde über Menschen um Bruder Klaus – Frauen und Männer, Nachbarn, Beichtvater, Freunde, Politiker, Richter, Skeptiker – in Dialogen und szenischen Bildern sichtbar gemacht. «Ihr sollt die unterschiedlichen und widersprüchlichen Haltungen zu Bruder Klaus ins Spiel bringen», erläutert der Regisseur. Behutsam, und vorerst nur mit einzelnen Akteurinnen und Ak-

teuren, tastet er sich an die Texte von Paul Steinmann heran. Noch halten alle ihre Manuskripte in der Hand. Noch hören sie eher zu, als dass sie selber sprechen würden. «Im Moment geht es darum zu erspüren, wie sich die Figuren während des Redens verhalten könnten», sagt Geri Dillier. Das Stück lebe nicht von grossen Handlungen. Vielmehr sei es ein Bilderbogen. Und der Sachsler weiss: «Wenn man ein Theater zu Bruder Klaus macht und dabei von Visionen ausgeht, muss man immer auch an die Stille denken. Wir versuchen irgendwo einen Rhythmus zu finden zwischen Stille und Sprechen.»

Im Stück unterhalten sich 18 Leute über den Mystiker. Alle haben sie ihn mehr oder weniger gut gekannt. Das Ganze spielt kurz nach seinem Tod. «Die grösste Herausforderung wird es sein, Konzentration, Aufmerksamkeit und Intensität herzustellen, ohne dass dazu ein Handlungstheater in traditionellem Sinn besteht», so Dillier. Und er weiss sehr genau: «Eine Vision ist ein derart grosses Geheimnis, dass man sie weder illustrieren noch erklären kann.» Was man im Theater könne: einen Raum für den Zuschauer schaffen, in dem er bereit sei, sich auf das Geheimnis einzulassen. Hans Omlin, der einen Sohn von Bruder Klaus spielt, meint dazu: «In den kurzen Einzelbildern passiert in vier bis fünf Minuten alles, da musst du gleich voll präsent sein, du bringst es auf den Punkt oder nicht.»

Der Chor begleitet die Auftritte

Im Singsaal des Türl-Schulhauses bewegt sich Geri Dilliers jüngster Sohn, der Musiker, Kom-



Geri Dillier (rechts) probt mit Theaterspielern in Sarnen (oberes Bild). Sein Sohn Jul Dillier (grüner Pullover) übt derweil mit dem Chor in Sachseln. Bilder: Romano Cuonz (9. Februar 2017)

ponist und Klangkünstler Jul Dillier, zwischen Flügel, Sängerinnen und Sängern hin und her. Schlägt da ein paar Töne an, singt dort eine schwierige Melodie vor und beantwortet dazwischen immer auch wieder Fragen. «Meine Musik in diesem Stück besteht aus zwei Teilen», sagt Jul Dillier. Eine wichtige Rolle komme dem 18-köpfigen gemischten Chor zu. Er agiert auf der Bühne choreografiert. «Praktisch alle Szenen werden mit Liedern, die Paul Steinmann getextet hat, vertieft», schildert der junge Musiker. Von der Innenwelt in die Aussenwelt führen sollen die Lieder. Jul Dillier probt mit dem Chor sorgsam Passage um Passage. Es gibt da Gehörgefälliges und sehr Schwieriges, ja sogar ein Jodel ist dabei. Zu Hause am Computer aber wartet noch eine andere Aufgabe auf ihn. «Ich habe im Ranft verschiedenste Geräusche vom Rauschen des Bachs über Glocken bis Stimmen aufgenommen», erzählt Jul Dillier. Diese gelte es noch zu verarbeiten – zu musikalischen Klangwelten. Zusammen mit Judith Albert und ihren Videos versuche er damit das Innenleben von Bruder Klaus – die Visionen – sinnlich erlebbar zu machen. Geri Durrer, ein Bass im Chor, ist begeistert: «Vater und Sohn Dillier sind Gewährsleute. Ein Stück, das die beiden prägen, wird wohl so einmalig, dass ich mir eine Beteiligung nicht entgehen liess.»

Hinweis

Visionsgedenkspiel «Vo innä uisä» zu «600 Jahre Niklaus von Flüe»: 19. August bis 30. September. Informationen und Tickets: www.mehr-ranft.ch

Im Netz australischer Drogenfahnder

Sydney/Nidwalden Die australische Polizei hat letzte Woche den grössten Drogenschmuggel ihrer Geschichte aufgedeckt. Sechs Leute wurden verhaftet. Darunter ist auch ein Mann aus Hergiswil.

Kurt Liembd

redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Die Meldung ging rund um den Globus. 1,4 Tonnen Kokain im Wert von rund 240 Millionen Schweizer Franken wurden auf einer Segeljacht in Australien beschlagnahmt. Zur verhafteten, mutmasslich sechsköpfigen Bande gehört auch ein 54-jähriger Schweizer, der in Hergiswil aufgewachsen ist. Die Beschlagnahmung sei das Resultat zweieinhalbjähriger Ermittlungen der australischen Bundespolizei zusammen mit den Grenzbehörden und dem neuseeländischen Zoll, meldete das australische Justiz- und Innenministerium am Montag. Die Ware wurde in einer nächtlichen Aktion auf einer Jacht beschlagnahmt, die aus Neuseeland stammt und die Drogen im Januar von einem Schiff im Südpazifik abgeholt hatte, wie

es weiter hiess. An Bord seien nebst dem Hergiswiler noch ein Neuseeländer (63) gewesen, die beide verhaftet wurden. Weitere vier Männer im Alter von 32 bis 66 Jahren seien in Sydney verhaftet worden. Allen sechs wird Drogenschmuggel vorgeworfen.

«Mein Mann hätte nie so etwas gemacht»

Der verhaftete und ausgewanderte Hergiswiler V.F.* lebt seit 1990 in der Südsee, wo er auf Fidschi ein eigenes Unternehmen betreibt, das Segel-Safaris anbietet. Gegenüber den Medien sagte seine neuseeländische Ehefrau: «Wir stehen alle völlig unter Schock.» Ihr Mann sei definitiv kein Drogendealer. Er sei zwar auf dem Boot gewesen, habe aber keine Ahnung gehabt, was da geschehen sei, so die Frau. Gegenüber dem «Sydney Morning Herald», der führenden australi-



Australische Polizeibehörden transportieren die beschlagnahmten Kokainpakete vom Segelboot in ein Fahrzeug. Bild: Keystone

schen Tageszeitung, sagte die Ehefrau des Hergiswilers: «Mein Mann hätte niemals so etwas gemacht, für kein Geld der Welt.» Ob er tatsächlich schuldig ist und

etwas mit dem Drogenhandel zu tun hat, werden die Untersuchungen zeigen.

Der Fall hat international grosse Wellen geworfen. Dies be-

stätigt ein von uns kontaktierter australischer Journalist. Er betont, dass die Behörden in Australien sehr streng seien mit Schmuggeldelikten, insbesondere, wenn Drogen im Spiel seien. Es sei deshalb auch kein Zufall, dass es Livebilder von der Verhaftung und der Räumung der Jacht gebe. Der Fall sei so gross, dass die Polizei die Medien schon vorgängig informiert habe, um damit ein Exempel zu statuieren und andere mögliche Täter zu warnen. So gibt es im Internet Filme und Bilder der Verhaftung und von der Räumung der Jacht.

Grosses Thema in Hergiswil

Zur Taktik «ein Exempel statuieren» gehört wohl auch, dass die Verhafteten in den australischen und internationalen Medien mit vollem Namen und mit Bild erscheinen, auch der Hergiswiler.

Fakt ist nämlich: Nach australischer Gesetzgebung droht bei Drogenhandel im grossen Stil lebenslange Haft. In Hergiswil war der Vorfall in den letzten Tagen ein grosses Dorfgespräch. Viele Leute geben ihrer Hoffnung Ausdruck, dass der Hergiswiler nichts mit dem Drogenfall zu tun hat. Denn man kennt ihn im Lopperdorf immer noch, auch wenn er schon viele Jahre im Ausland lebt. Während seines Urlaubes trifft man ihn nämlich regelmässig in Hergiswil.

Nicht genug mit der schlechten Nachricht aus Australien: Am 1. Februar, wenige Tage vor der Verhaftung, ist der Vater des Mannes gestorben, der seit Jahrzehnten in Hergiswil lebte. So hoffen viele, dass der Sohn zumindest für dessen Beerdigung aus der Haft entlassen werden könnte.

* Name der Redaktion bekannt